57

Die Schiffahrt der Liebe/

solte und wolte

Bey der vergnügsamen Ehe-Verbindung

Des Ehrengeachten Herrn

Christian Gundlichs/

Bürgers Kauff- und Handelsmannes

in Dantzig/

Mit der

Viel Ehr- und Tugendbegabten

Jungfer ANNA/

Des Weyland

Wohl-Edlen/ Hoch- und Wohlweisen

Herrn Andreas Meißners/

Dieser Königlichen Stadt Thorn hochansehnlichen gewesenen

Rathsältestens/

nachgelassenen

Jungfer Tochter/

Anno 1701. den 14. Junii

eylfertig abbilden

Jacob Herden/

J. P. P. Extr. und Pr. Ord.

Gedruckt mit Thornischen Schrifften.



Er Mensch / so bald er kaum betreten diese Welt
Ist gleichsam auff der See von Glücks- und Unglücks-Wettern /
Bald riecht und schaut er Land mit angenehmen Blättern /
Bald hat ihm Fluth und See viel Unheyl zugesellt /
Dieweil er nichts mehr kan als Meer und Himmel sehen /
Und ihm kein stehend Land läst Bisam-Winde wehen.

Bald nimbt ein Haafen ihn mit sanfften Strömen ein /
Bald sind die Najaden zum Glückes-Wunsch verhanden /
Bald aber lebet er in mehr als tausend Banden /
Und jede Welle will ein grimmer Wallfisch seyn /
Weil Mensch und Menschligkeit imittelst Furcht und Hoffen
Ihr Glück und Unglück in dieser See getroffen.

Wohl dem nun der sein Wohl auf Erden also baut /
Daß dieses Lebens Meer ihm bringe lauter Segen /
Daß sich bey seinem Schiff des Unglücks Wellen legen.
Wenn seinem Schöpffer er als einem Pharus traut /
Und also weder Neid der Klippen ihn kan fällen /
Noch ein Orcan und Sturm sich ihm entgegen stellen.

Mit was vergleichen wir noch weiter Fluth und See?
Wem kan am ähnlichsten die Schifferey verbleiben?
Wir / wenn ein reiner Zug uns will zur Liebe treiben /
Wir / (sag ich) sprechen bald: Der Stand der reinen Eh /
Denn dieser ist das Schiff das hier in unserm Leben /
Bald wird mit schönstem Wind / und bald mit Sturm umbgeben.

Es solte fast der Mensch der Erden Inbegriff /
So bald die Reitzungen in Adern worden rege.
Leicht zu der Einsamkeit befördern seine Wege /
Und gar mit schwacher Lust betreten dieses Schiff /

Er

Er solte fürchten fast / daß eh der Abend käme /
Des Meeres Abgrund Ihm sein gantzes Wohl benehme.

Doch Sterbliche getrost / es ist der Ehestand
Kein grimmer Dracula, man darff mit Agrippinen
Nicht fürchten / daß diß Schiff zum Sterben solle dienen /
Es lieffert nicht Ballast nur schönen Zuckerkand /
Doch also wenn zuvor GOtt und desselben Segen
Ihr bey der Leibes-Wahl zum Grunde werdet legen.

Wenn bey Cornelien ein treuer Gracchus liegt /
Und nicht ein Socrates geplagt wird von Xantippen /
Wenn keine Delila mit schmeichlerischen Lippen
Des Simsons Unglück würckt. Wenn auch den Tod besiegt
Alceste da sie will Admeten wieder schauen /
Und Artemisia läst Mausolæen bauen.

So wird dann warlich recht der Ehstand glücklich stehn /
Es kan desselben Schiff nicht bey Charybd' und Scyllen
Ein starcker Wolcken-Bruch von Centner Sorgen füllen /
Wenn beyde Mann und Frau in goldner Eintracht gehn /
Wenn die Vergnügligkeit ist Ancker und die Wahren /
Womit Sie sterbend' letzt in Edens Haafen fahren.

Actæon lässet sich Dianen wandeln nicht /
Es darff auch die Gedult nicht einen Otto leiten /
Und diese Schiffahrt ist beglückt auff allen Seiten /
Dieweil derselbigen nichts also dann gebricht.
Die See bläst Zephyr auff / kein Ancker wird gesencket /
Der Haafen iß ein Wohl / wohin das Schiff sich lencket.

Zu dem ist Lieben ja recht eine Schifferey /
Dieweil die Venus selbst aus Schaum und Fluth gebohren /
Als Delos sie vergnügt zur Königin erkohren /
Als alle Dryaden mit einem Lust-Geschrey
Aus den Gepüschen sich die Göttin zu verehren
Mit einem Eccho-Thon gedoppelt liessen hören.

Der

Der/ Wehrter Bräutigamb/ wie mich anitzt bedeucht/
Er auch fußfällig wird/ und ihrem Purpur-Throne/
Nachdem Er neulich sich von Ihrem schlauen Sohne/
Der unversehens offt in Hertz und Adern schleicht/
Ließ führen auff die See/ wo reine Fluth zu schauen/
Und wo statt Meeres-Saltzs nur Zucker-Tropffen tauen.

Es führt Jhn dieser Schalck numehr als Steuermann
Mit seinen Fittichen will Er die Winde machen/
Der Mutter Muschel-Schiff gebraucht Er zu dem Nachen/
Des Leibes Binde wird seyn Seegel und die Fahn/
Die Pfeile lassen sich wie Leichte Masten sehen/
Und statt des Anckers muß sein Bogen rückwerts stehen.

Nehmt drumb ihr Liebenden die Schiffahrt wohl in acht/
Damit sich im Compaß des Glückes Nadel rühre/
Und Euch Vergnügligkeit die Ruder allzeit führe/
Eur Ancker sey nechst GOtt auff Handlungen bedacht/
Eur Mastbaum sey die Treu/ mit der Jhr alle Stunden
In Noht und in dem Wohl einander bleibt verbunden.

Ich könte füglich Euch/ wenn Cyprie die Hand
Und Feder führete/ was mehreres noch schreiben/
Wie bey dem Lieben Jhr sollt Eure Schiffahrt treiben/
Allein weil Venus mir in allem unbekandt/
So werdet selber Jhr wohl leisten Eure Pflichten/
Und was ich schreibe nicht/ in reiner Stille dichten.

Wohl denn Euch beyden/ wohl/ Eur Pharus schützet Euch/
Der schöne Venus-Stern wird Euer Schiff begleiten/
Und Euch des Höchsten Wohl erfreun in späte Zeiten/
Biß zu dem Haafen wird Euch selbst das Himmelreich
Der wehrten Freunde Hauff wünscht Glück den Liebes-Fahrten/
Und will im Geiste schon auff Leibes-Früchte warten.

